

Foto: Nathalie Gabelmann

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Das Jahr liegt noch weit vor uns, und doch sind wir bereits an einem ganz entscheidenden Punkt auf dem Weg zur BUGA29. Denn jetzt fügen sich viele Einzelteile zu einem großen Ganzen zusammen. Unser Ziel ist klar: Ende dieses Jahres wollen wir erstmals ein Gesamtbild der BUGA29 zeigen können – verständlich, erlebbar und greifbar.

Baubeginn Ende 2026

Zu den wichtigsten Meilensteinen zählt dabei die konsequente Weiterentwicklung unseres Ausstellungs- und Erlebniskonzepts. In allen BUGA-Parks – ob eintrittspflichtig oder frei zugänglich – werden die Planungen konkret. Gleichzeitig bereiten wir den nächsten großen Schritt vor: den Baubeginn zum Ende des Jahres. Damit beginnt eine neue Phase der BUGA29-Vorbereitung.

Sanierungen der B9 und der rechtsrheinischen Bahnstrecke

Parallel dazu starten bereits in diesem Jahr wichtige Begleitmaßnahmen, die weit über die Gartenschau hinauswirken. Die Sanierung und der Ausbau der B9, die Weiterentwicklung der Radwege sowie die Generalsanierung der rechtsrheinischen Bahnstrecke sind Investitionen in die Zukunft des gesamten Tals. Sie sind Voraussetzung für eine leistungsfähige Infrastruktur – und ein echter Gewinn für die Region, auch lange nach der BUGA.

Engagement, Ausdauer und Zusammenarbeit

Die BUGA29 wird 2026 erstmals deutlich sichtbar. Nicht durch bunte Blumenbeete, sondern zunächst durch Baustellen. Diese Phase markiert einen Übergang: vom Planen ins Machen, vom Heute ins Morgen. Uns ist bewusst, dass dieser Weg auch mit Anpassungen im Alltag und im Verkehr verbunden ist. Dafür bitten wir alle Bürgerinnen und Bürger schon heute um Verständnis. Gartenschauen sind immer auch Entwicklungsprozesse, die Engagement, Ausdauer und Zusammenarbeit erfordern. Gerade jetzt ist es wichtig, dass Kommunen, Wirtschaft und Region diesen Weg weiterhin aktiv mitgehen und ihr Engagement fortsetzen. Denn wir gestalten gemeinsam eine erneuerte Infrastruktur und ein Tal, das nachhaltig und langfristig davon profitiert.

Dezentralität der BUGA29

Eine besondere Herausforderung – und zugleich unser klarer Auftrag – ist die Dezentralität der BUGA im Mittelrheintal. Anders als frühere Gartenschauen findet die BUGA29 nicht an einem Ort statt, sondern verteilt sich über mehrere Parks und Kommunen. Diese Komplexität ist den Menschen

BUGA NEWS

BUGA29 DAS RHEINTAL BEWEGT SICH

№2



Foto: BUGA29

MEILENSTEINE 2026–2030

- 26** Die Baumaßnahmen auf den Projektflächen beginnen. Gärtnerische Ausstellungsbeiträge werden entwickelt.
- 27** Die touristische Vermarktung der BUGA29 beginnt. Dienstleistungen werden ausgeschrieben.
- 28** Erste Baumaßnahmen werden abgeschlossen. Der Ticketvertrieb an Endkunden startet.
- 29** Letzte Baumaßnahmen enden. Wir feiern sechs Monate lang die BUGA29. Anschließend beginnen Rückbau- und Wiederherstellungsmaßnahmen.
- 30** Die neu geschaffenen BUGA-Parks werden nachhaltig genutzt. Die neuen touristischen Konzepte werden dauerhaft vermarktet.

in der Region bewusst. Wir haben sie angenommen und berücksichtigen sie konsequent in allen Fachbereichen: bei Mobilität und Ticketing, im Tourismus und im Marketing. Die individuellen Profile der einzelnen Parks sorgen für klare Alleinstellungsmerkmale und schaffen ein Besuchskonzept, das gezielt Mehrfachbesuche im Tal ermöglicht. Dabei geht es uns immer auch um Beteiligung.

Bürgerprojekte, Vereine, Kulturinitiativen und das BUGA-Orchester zeigen schon heute, wie sehr die BUGA von der Region getragen wird. Dieses Engagement wollen wir weiter stärken und ausbauen.

Wir wissen, dass die BUGA29 viel fordert, aber wir sind ebenso überzeugt davon, dass sie dem Tal viel zurückgeben wird.

Lassen Sie uns diesen Weg weiter gemeinsam gehen.

Herzlich,
Ihr Sven Stimac
Geschäftsführer der BUGA gGmbH

SYMBOLISCHE SCHLÜSSEL- ÜBERGABE

BUGA gGmbH verlegt
Geschäftssitz
nach Sankt Goar



Foto: BUGA29

Mit einer symbolischen Schlüsselübergabe am 15. Dezember 2025 hat die BUGA gGmbH einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Bundesgartenschau 2029 im Oberen Mittelrheintal gesetzt. Schon am 1. Dezember war der Geschäftssitz von Oberwesel nach Sankt Goar verlegt worden. Neuer Standort ist das historische Gebäude am Markt 4, das sich im Eigentum des Evangelischen Stiftsrats Sankt Goar befindet.

Im Beisein von Bürgermeister Falko Hönisch und Mitarbeitenden des BUGA-Teams übergab Dr. Volker Enkelmann, Vorsitzender des Evangelischen Stiftsrats, die Schlüssel feierlich an BUGA-Geschäftsführer Sven Stimac. „Die Schlüsselübergabe ist für uns mehr als ein symbolischer Akt – sie stärkt die regionale Verankerung der BUGA29“, betonte Stimac. „Wir freuen uns sehr, dass wir in Sankt Goar einen Ort gefunden haben, der Raum für Zusammenarbeit, Begegnung und Entwicklung bietet – und das mitten im Projektgebiet der Bundesgartenschau.“

Der neue Geschäftssitz liegt im Herzen von Sankt Goar, direkt gegenüber der Stiftskirche und nur wenige Schritte vom Rhein entfernt. Vorausgegangen war eine intensive Standortsuche im Sommer 2025. Aufgrund des stetig wachsenden BUGA-Teams mit derzeit rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern waren die bisherigen Räumlichkeiten im Rathaus Oberwesel an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen. Gesucht wurde daher ein zentral im Mittelrheintal gelegener Standort mit Entwicklungspotenzial und Platz für perspektivisch bis zu 60 Arbeitsplätze.

Impressum

Herausgegeben von der
Bundesgartenschau Oberes Mittelrheintal 2029 gGmbH
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Sven Stimac
Redaktion: Wiebke Neumann, Mareike Knevels und
Opak Werbeagentur GmbH
Layout und Satz: Opak Werbeagentur GmbH
Druck: Megadruck



GROSSE SCHRITTE AUF DEM WEG ZUR BUGA29

2026 wird ein entscheidendes Jahr für Planung und Bau der BUGA29. Mit der Beauftragung aller investiven Planungen für die BUGA-Parks erreicht die Vorbereitung der Bundesgartenschau einen zentralen Meilenstein und legt zugleich den Grundstein für eine nachhaltige Veränderung im Oberen Mittelrheintal.

Im Februar 2026 wurde auch die letzte Planung vergeben: Für das Loreleyplateau startet dann das beauftragte Landschaftsarchitekturbüro mit der Ausarbeitung des Parks. Damit sind alle acht BUGA-Parks planerisch auf den Weg gebracht. Jeder Standort erhält dabei eine eigene Handschrift – gestaltet von renommierten Landschaftsarchitekturbüros aus ganz Deutschland. Was alle Projekte verbindet, ist ihr doppelter Anspruch: Die Parks schaffen den Rahmen für die BUGA-Ausstellung 2029 und bleiben darüber hinaus als hochwertige, öffentliche Grünanlagen erhalten. Sie sollen das direkte Lebensumfeld der Menschen im Tal aufwerten und neue Orte der Begegnung, Erholung und Identität schaffen.

Acht Parks, acht Handschriften

In Lahnstein plant das Berliner Büro geskes.hack Landschaftsarchitekten die Rheinanlagen in Ober- und Niederlahnstein. Mit großer Erfahrung aus zahlreichen Gartenschauen entsteht hier ein zusammenhängender Grünraum entlang des Rheins, ergänzt durch Planungen der Stadt entlang der Lahn.

Der BUGA-Park Sankt Goar wird vom Wiesbadener Büro DLA Die LandschaftsArchitekten gestaltet. Der Entwurf umfasst den Innenbereich der Burgruine Rheinfels, den Burgvorplatz und heutige Parkplatzflächen – mit besonderem Augenmerk auf den sensiblen Umgang mit Denkmal und Welterbe.

Auf dem Loreleyplateau wird ab 2026 die Planung für den Kultur- und Landschaftspark sowie den Vorbereich zwischen Besucherparkplatz und TouristInfo ausgearbeitet. Das Vergabeverfahren ist abgeschlossen, verantwortlich für die Planung ist das Berliner Büro geskes.hack Landschaftsarchitekten. In Sankt Goarshausen verantwortet das Mainzer Büro BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten die Neugestaltung des Rheinvorlands rund um den denkmalgeschützten Häusener Kran – mit ausgewiesener Expertise für Flussufer und Promenaden.

Der BUGA-Park Bacharach entsteht nach Plänen des Kölner Büros urbanegestalt. Vom Campingplatz über die historische Parkanlage bis zur Mündung des Münzbaches soll die Verbindung zwischen Rhein und Innenstadt gestärkt werden.

In Bingen wird der Park am Mäuserturm, bereits zur Landesgartenschau 2008 angelegt, vom Heidelberger Büro GDLA | Gornik Denkel landschaftsarchitektur weiterentwickelt – mit Fokus auf Revitalisierung, Bestandserhalt und Wiederverwendung vorhandener Materialien.

Der BUGA-Park Rüdesheim schließlich wird vom Berliner Büro Franz Reschke Landschaftsarchitektur geplant. Im Hafenturm stehen ein sensibler Umgang mit dem Bestand und die Einbindung in die besondere Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals im Mittelpunkt.

Parks für morgen

Bei allen Parkanlagen verfolgt die BUGA29 drei zentrale Ziele: Eine klimaangepasste Gestaltung, etwa durch den Erhalt vorhandener Bäume, neue schattenspendende Pflanzungen und einen intelligenten Umgang mit Regenwasser. Eine Nutzung für die Menschen vor Ort, mit Angeboten für Spiel, Sport, Erholung und Veranstaltungen. Und schließlich die Entwicklung überregionaler Anziehungspunkte, etwa durch hochwertige Themenspielplätze, die besonders Familien ansprechen.

Der Blick geht dabei weit über 2029 hinaus: Die neuen Grünflächen bleiben als wertvolle Stadtparks dauerhaft erhalten. Der erste Spatenstich ist bereits für Ende 2026 vorgesehen.

Ein Staudenmix fürs ganze Tal

Auch pflanzlich wird die BUGA29 sichtbar: Mit den eigens entwickelten Staudenmischungen „Rheinerwachen“ (für sonnige, trockene Standorte) und „Rheintraum“ (für schattige und halbschattige Gehölzränder) kommen im April zwei regionale Pflanzkonzepte auf den Markt.

19 Kommunen haben sich bereits am ersten Bestellauftrag beteiligt. Die Pflanzen werden im April ausgeliefert. Begleitet wird das Projekt durch eine Pflanz- und Pflegebroschüre sowie Workshops mit Landschaftsarchitektin Bettina Jaugstetter, die die Mischungen entwickelt hat. Produziert werden die Stauden von sechs Partnerbetrieben des Bundes deutscher Staudengärtner.

Ziel ist es, bis 2029 möglichst viele Kommunen einzubinden – damit sich ein sichtbares, blühendes Band durch das gesamte Tal zieht. Dabei gilt: Wer früh pflanzt, profitiert von besonders üppigen Ergebnissen zur BUGA-Zeit.

BUGA zum Mitmachen: Bürgerprojekte

Auch die Bürgerprojekte wachsen weiter. Im Februar 2026 wurden zwei neue Projekte ausgewählt, die von Initiativen und Kommunen aus dem Oberen Mittelrheintal eingereicht wurden. Insgesamt gingen 12 Bewerbungen ein. Den Zuschlag haben erhalten: Boppard-Holzfeld mit dem Projekt „Holzfeld Holz auf“ und Niederburg mit dem Projekt „Klimawerkstatt Niederburg“. Das Vorhaben knüpft an das Engagement der Gruppe „Niederburg blüht“ an. Nach den Pilotprojekten in Rhens, Dörscheid und Lorch sollen künftig jährlich zwei neue Vorhaben hinzukommen.

Zur intensiven Begleitung der Projekte richtet die BUGA gGmbH ab April 2026 eine eigene Stelle ein. Ziel ist es, Beteiligung zu ermöglichen – gerade auch für kleinere Orte, die so auf ihre ganz eigene Weise Teil der BUGA29 werden können.



DIE BUGA29 NIMMT GESTALT AN

Erlebnis- und Ausstellungsplanung vergeben

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur BUGA29 ist geschafft: Die Erlebnis- und Ausstellungsplanung ist vergeben. In einem europaweiten Auswahlverfahren setzte sich das Berliner Büro Planorama Landschaftsarchitektur durch.

Das BUGA-Gefühl

Was macht einen BUGA-Besuch eigentlich unvergesslich? Es sind nicht nur die Orte selbst oder die dauerhaft angelegten Parks. Es ist das, was man spürt, erlebt und erinnert. Die Erlebnis- und Ausstellungsplanung trägt entscheidend dazu bei, die neuen Parkanlagen für die Gäste erlebbar zu machen und ihnen durch Atmosphäre, inhaltliche Details und gestalterische Qualität ein stimmiges Gesamterlebnis zu vermitteln. Genau darum ging es bei der Ausschreibung: Gesucht war ein Konzept, das alle BUGA-Parks miteinander verbindet, über große Entfernungen hinweg funktioniert und zugleich jedem Ort ein eigenes Gesicht gibt.

Eine Aufgabe mit vielen Schnittstellen

Die Erlebnis- und Ausstellungsplanung ist ein echtes Gemeinschaftsprojekt. Sie verbindet Landschaftsarchitektur, Bau, Ausstellungsgestaltung, Marketing, Tourismus und Veranstaltungen. Planorama überzeugte bereits im Auswahlverfahren mit ersten Ideen: klare Wege, prägnante Materialien und Gestaltungsideen, die das zentrale Thema der BUGA29 aufgreifen.

Der Auftrag gliedert sich in zwei Phasen: Zunächst wird das inhaltliche und gestalterische Konzept entwickelt, anschließend folgt die konkrete Umsetzung.

„Was uns bewegt“ – das Leitmotiv der BUGA29

Im Mittelpunkt steht das Leitthema „Was uns bewegt“, es beschreibt das Obere Mittelrheintal als einen Ort

ständiger Bewegung, geprägt vom Rhein, von Geschichte und Gegenwart, von kultureller Vielfalt und neuen Impulsen. Dieses Leitmotiv zieht sich durch die gesamte BUGA29 und wird in vier Themenfelder übersetzt.

DIE VIER THEMENFELDER

Inspiration – Wo Bewegung beginnt

Poesie – Bewegung, die berührt

Zukunft – Tradition in Bewegung

Gesundheit – Ankommen, ohne stehenzubleiben

DIESE SCHWERPUNKTE PRÄGEN DIE EINZELNEN BUGA-PARKS:

Rüdesheim und Bingen stehen für Inspiration

Burg Rheinfels und das Loreleyplateau verbinden Poesie und Zukunft

Lahnstein rückt das Thema Gesundheit in den Mittelpunkt

Jeder Park erzählt seine eigene Geschichte – und bleibt doch Teil eines großen Ganzen

Drei Bausteine für das Erlebnis

Damit diese Geschichten für Besucherinnen und Besucher erlebbar werden, greift die Planung auf drei eng verzahnte Elemente zurück:

- Landschaftsarchitektur und Architektur für Räume und dauerhafte Strukturen
- Public Design für Orientierung, Information und ein einheitliches Erscheinungsbild
- Szenografie für Emotion, Atmosphäre und erzählerische Tiefe

Erst im Zusammenspiel entsteht das typische BUGA-Gefühl.

Orientierung, Wiedererkennung, Highlights

Die BUGA29 erstreckt sich über mehrere Orte. Umso wichtiger ist es, dass Gäste schon im Vorfeld wissen, was sie wo erwartet. Jeder Park erhält daher ein eigenes prägendes Element, etwa einen besonderen Ort oder eine charakteristische landschaftliche Gestaltung. So werden die einzelnen Standorte besser unterscheidbar und die Orientierung für die Besucherinnen und Besucher erleichtert.

Der Gast im Mittelpunkt

Bei allen Planungen steht eine zentrale Frage im Zentrum: Was soll der Gast fühlen, denken und mitnehmen? Die BUGA29 will Erwartungen nicht nur erfüllen, sondern übertreffen – mit Inspiration, Wissen, Emotionen und besonderen Momenten. Von der Ankunft bis zur Abreise soll sich der Besuch wie eine runde, positive Erfahrung anfühlen.

Dazu gehören nicht nur starke Bilder und Themen, sondern auch praktische Dinge: gute Gastronomie, ausreichende Sanitärangebote, Orte zum Verweilen, Spielen oder für Veranstaltungen.

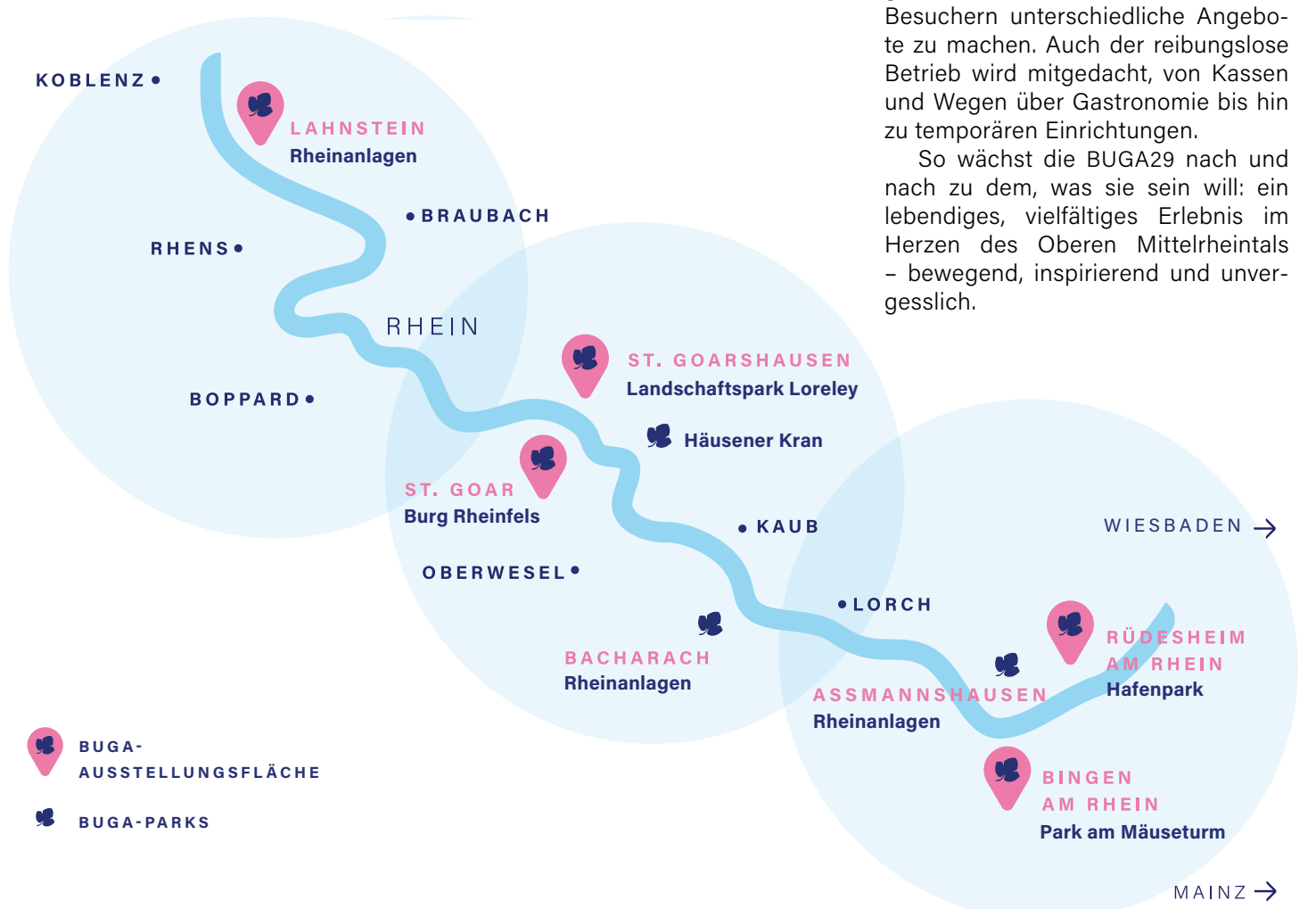
Von der Idee zur Umsetzung

In der Realisierungsphase nimmt das Ausstellungskonzept der BUGA29 konkrete Formen an. Die Ausstellungsflächen gliedern sich dabei in zwei zentrale Bereiche: Zum einen die gärtnerischen Ausstellungsflächen mit ihren Wettbewerben und Pflichtinhalten, die in enger Abstimmung mit der Deutschen Bundesgartenschau-gesellschaft entstehen. Zum anderen die thematischen Flächen, auf denen externe Partner Zukunftsfragen, Innovationen und ergänzende Themen sichtbar machen.

Doch eine BUGA lebt nicht nur von Pflanzen und Themenräumen. Sie lebt von Begegnung, Bewegung und Erlebnis – und dafür sind Kunst, Kultur und Veranstaltungen unverzichtbar. Bühnenprogramme, interaktive Lernbereiche wie das „Bunte Klassenzimmer“ und wechselnde Veranstaltungen tragen dazu bei, die Parks über den Tagesverlauf hinweg lebendig zu gestalten und den Besucherinnen und Besuchern unterschiedliche Angebote zu machen. Auch der reibungslose Betrieb wird mitgedacht, von Kassen und Wegen über Gastronomie bis hin zu temporären Einrichtungen.

So wächst die BUGA29 nach und nach zu dem, was sie sein will: ein lebendiges, vielfältiges Erlebnis im Herzen des Oberen Mittelrheintals – bewegend, inspirierend und unvergesslich.

KARTE DER BUGA-PARKS UND STÄDTE IM OBEREN MITTELRHEINTAL

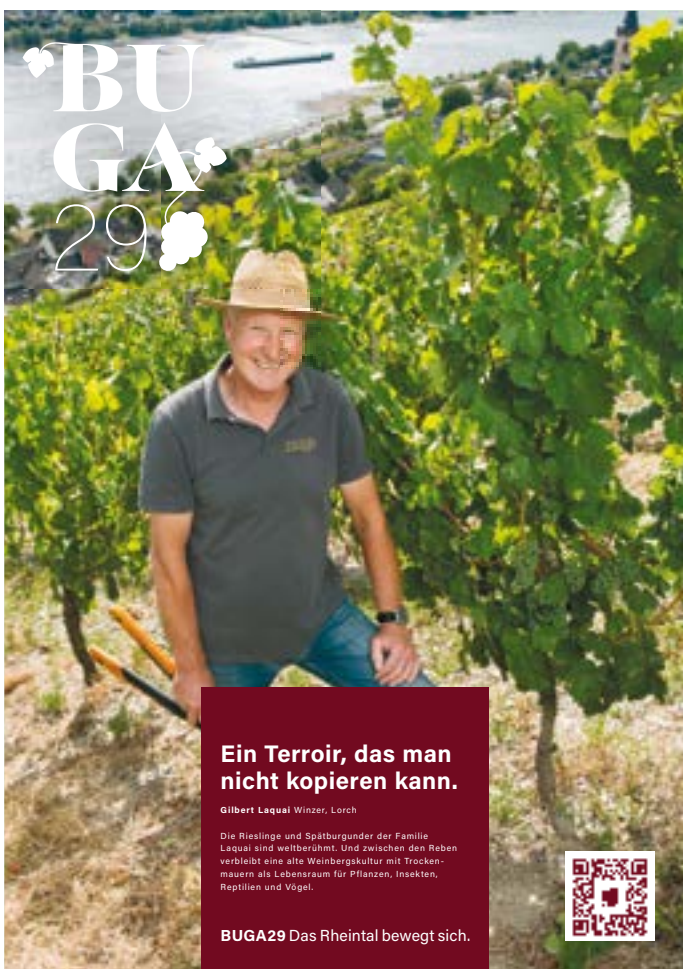


HEIMAT HAT VIELE GESICHTER. ODER: STIMMEN AUS DEM OBEREN MITTELRHEINTAL

Fotos: Daniel Rettig



Für unsere Testimonial-Kampagne zur BUGA29 haben wir Menschen aus dem Oberen Mittelrheintal getroffen, die hier leben, arbeiten und sich engagieren. Sie erzählen von ihrer Verbundenheit zur Region, von ihrem Beruf, ihren Ideen und ihren Hoffnungen für die Zukunft – und davon, was die BUGA29 für sie bedeutet. In kurzen O-Tönen geben sie persönliche Einblicke in ihre Heimat und ihre Sicht auf die BUGA29. Lernen Sie Persönlichkeiten kennen, die das Mittelrheintal prägen und mitgestalten.



WIR ENTWICKELN EINE DRAMATURGIE FÜR DEN RAUM

Ein Gespräch mit Fabian Karle, assoziierter Partner bei Planorama Landschaftsarchitektur, über die Erlebnis- und Ausstellungsplanung der BUGA29

Herr Karle, Planorama hat den Zuschlag für die Erlebnis- und Ausstellungsplanung der BUGA29 erhalten. Haben Sie schon mit der Planung begonnen?

Wir stehen noch ganz am Anfang, sind aber intensiv eingestiegen. Den Zuschlag erhielten wir Ende letzten Jahres. Vor Kurzem waren wir mehrere Tage im Oberen Mittelrheintal unterwegs, gemeinsam mit Mitarbeiter:innen der BUGA-Gesellschaft. Wir haben alle Standorte besucht, um ein Gespür für die einzelnen Orte zu erhalten, bestehende Blick- und Wegebeziehungen aufzunehmen sowie die Besonderheiten und Atmosphären der Standorte nachzuvollziehen.

Die BUGA29 erstreckt sich über rund 67 Kilometer – das ist eine enorme räumliche Dimension. Genau, so ein Projekt kann man nicht ausschließlich vom Schreibtisch aus entwickeln. Man muss die Orte erleben, die Weite des Rheins, die Höhen-

unterschiede, die Besonderheit der Landschaft des Mittelrheintals und die Übergänge zwischen Stadt und Landschaft. Erst dann entsteht ein greifbares Bild.

Planorama ist ein Büro für Landschaftsarchitektur mit viel Wettbewerbserfahrung. Wofür stehen Sie?

Planorama wurde 2006 gegründet und arbeitet fast ausschließlich für öffentliche Auftraggeber. Viele Projekte gewinnen wir über Wettbewerbe, das bedeutet, wir setzen uns immer wieder neu mit ganz unterschiedlichen Orten auseinander. Ein wichtiges Projekt war der Rheinboulevard in Köln: Die fünfhundert Meter lange Stufenanlage gegenüber Dom und Altstadt ist städtebaulicher Baustein, Hochwasserschutz und Aufenthaltsort zugleich. Dafür wurden wir mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet.

Darüber hinaus haben wir mehrere Gartenschauen geplant und ge-

baut, von der Konzeptphase über die temporäre Ausstellung bis zur Umsetzung. 2019 eröffnete die Gartenschau Wassertrüdingen, 2022 Eppingen und letztes Jahr Furth im Wald. Diese Erfahrung ist für die BUGA29 besonders wertvoll, da wir die Abläufe, Dynamiken und Herausforderungen solcher Großprojekte kennen.

In der Ausschreibung wird Ihre Aufgabe als Entwicklung der „atmosphärischen Ebene“ der BUGA29 beschrieben. Was heißt das konkret?

Ich würde die Frage gerne anhand der einzelnen Planungsschritte greifbar machen: Die Region hat sich für die BUGA beworben, den Zuschlag erhalten und ein Konzept für die Entwicklung mehrerer Standorte erarbeitet. Unser Fokus liegt zunächst auf den fünf eintrittspflichtigen Parkanlagen.

Bevor wir in die Planung einsteigen, wird die Grundstruktur dieser Parkanlagen, also die Wege, Räume, Orte, Vegetationsbilder von anderen Landschaftsarchitekturbüros erarbeitet.

Unsere Aufgabe ist, die Ausstellungskonzeption auf dieser Basis zu entwickeln. Wir achten darauf, die Grundidee der Parkanlagen zu respektieren und ihre Prinzipien weiter-

zuführen, um ein harmonisches Gesamtergebnis zu schaffen. Gleichzeitig binden wir den Ort thematisch und inhaltlich in die bestehenden BUGA-Narrative ein.

Es geht darum, die Qualitäten des Ortes herauszuarbeiten: Welche Besonderheiten gibt es? Welche Atmosphäre macht den Park einzigartig? Darauf stimmen wir die Ausstellungsinhalte ab: gärtnerische Ausstellungen, Partnergärten, Kunst und Kultur oder verschiedene Interaktionen. So entsteht eine Einzigartigkeit, die sowohl den Park stärkt als auch Besucher:innen ein stimmiges Erlebnis bietet.

Das Leitmotiv „Was uns bewegt“ wird in Themen wie Inspiration, Poesie, Zukunft oder Gesundheit übersetzt. Wie gehen Sie mit diesen kreativen, sehr offenen Themen um?

Diese Offenheit ist bewusst gewählt und eine große Chance. Beim Thema Gesundheit denken wir zum Beispiel an einen Gesundheits-Campus oder einen Parcours als Bewegungslandschaft mit Orten der Ruhe, dem Thema Atmen und Weite. Die Landschaft des Mittelrheins mit ihren Weitblicken hat dabei eine enorme Wirkung auf das Wohlbefinden. Gleichzeitig kön-

nen aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen oder Forschungsthemen einfließen, etwa über Hochschulkooperationen oder innovative Ansätze im Bereich der Material- und Pflanzenverwendung. Die Pflanze bleibt zentral, aber wir möchten sie um weitere Ebenen ergänzen: Information, Austausch, Interaktion und überraschende Momente.

So entstehen lebendige Orte, an denen Besucher:innen nicht nur schauen, sondern selbst aktiv werden, in Mitmachbereichen, Workshops, auf kleinen Marktplätzen oder in Outdoor-Küchen. Gleichzeitig bewegen sie sich durch die Parkanlagen, die Aufenthaltsqualitäten wie Spielplätze, Ruhezonen, Ausblicke oder Begegnungsräume bieten. Kunst spielt eine große Rolle: Installationen, Interventionen, Orte der Reflexion. Kleine Irritationen gehören ebenfalls dazu, Momente, die aus dem gewohnten Alltag herausführen und zum Nachdenken anregen.

Die BUGA29 ist dezentral organisiert mit sehr unterschiedlichen Standorten. Was bedeutet das für Ihre Arbeit? Vor allem ist sie sehr spannend. Jeder Standort hat seine eigene Identität und Atmosphäre. In Lahnstein etwa befindet man sich direkt am Wasser,

auf der Molenspitze zwischen Hafen und Rhein, mit Blick auf Schloss Stolzenfels. Die raue Hafenumgebung und die Weite des Rheins beeindruckten schon ohne Ausstellung. Das Loreleyplateau lebt von Geschichte und Mythos, während die Anlagen in Bingen und Rudesheim städtischer geprägt sind, mit Parkanlagen direkt am Wasser, die einen anderen Rhythmus schaffen.

Diese Vielfalt macht das Obere Mittelrheintal aus. Jeder Park soll seinen eigenen Reiz entfalten, seine Besonderheiten ausspielen und gleichzeitig in den übergeordneten Kontext eingebunden sein. Wir möchten keine austauschbaren Parks entwickeln, sondern Orte, die eindeutig im Oberen Mittelrheintal verankert sind. Das Ziel ist, dass Besucher:innen alle Standorte erkunden, weil jeder ein einzigartiges Erlebnis bietet, mal poetisch, mal inspirierend, mal überraschend oder spielerisch.

Gleichzeitig ist ein „roter Faden“ gefordert. Wie lässt sich Eigenständigkeit mit Zusammengehörigkeit verbinden?

Das ist tatsächlich eine Kernfrage. Die fünf Parks sollen individuell bleiben, aber als Teil eines Gesamtprojekts erkennbar sein. Das funktioniert über Corporate Design, Farben, Materialien, wiederkehrende Elemente in Ankunftsbereichen oder Orientierungssystemen. Auch bestimmte räumliche Motive können sich wiederfinden.

Wichtig ist: Die Identität des Ortes steht an erster Stelle. Der rote Faden entsteht über Haltung und Erzählung, nicht über formale Gleichförmigkeit.

Wie eng ist die Abstimmung mit den Landschaftsarchitekturbüros der Daueranlagen?

Sehr eng. Gleich zu Beginn haben uns alle fünf Büros ihre aktuellen Planungen vorgestellt. Wir entwickeln darauf aufbauend die Bewegungsstruktur der Ausstellung, definieren Sequenzen, Übergänge, Verdichtungen: Wann öffnet sich ein Raum, wo kann eine Bühne stehen, wo ein gärtnerischer Beitrag oder eine künstlerische Intervention?

Wir sind die Schnittstelle zwischen Daueranlage und Ausstellern, wie Verbände und Vereine, Pflanzplaner und gärtnerische Betriebe, Hochschulen und vielen weiteren Beteiligten. Wir entwickeln das räumliche und atmosphärische Gerüst, in dem sich all diese Beiträge entfalten können.

Eine Gartenschau wird oft noch immer als reine „Blumenschau“ wahrgenommen. Wie sehen Sie das?

Eine Gartenschau ist weit mehr. Natürlich spielen Pflanzen eine sehr große Rolle, aber die eigentliche Wirkung liegt in nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung: dauerhafte Parks, neue Aufenthaltsqualitäten, bessere Infrastruktur. Ehemalige BUGA- oder LAGA-Städte profitieren meist noch lange davon. Bingen zum Beispiel hat durch die LAGA einen enormen Aufschwung erlebt.

Mit der BUGA29 entstehen acht Parkanlagen, und auch außerhalb wird in den Städten und in die Infrastruktur investiert. Das Obere Mittelrheintal hat viel landschaftliche und kulturelle Strahlkraft, die noch stärker genutzt und kommuniziert werden kann. Die BUGA29 kann hier einen entscheidenden Impuls setzen, für Menschen vor Ort und für den Tourismus. Die Rheinromantik bleibt attraktiv, aber mit der BUGA29 wird sie neu erfahrbar und um weitere Qualitäten ergänzt.

Was ist Ihr persönlicher Anspruch bei diesem Projekt?

Wir möchten Räume entwickeln, die berühren und inspirieren, durch Atmosphäre, Gestaltung und Inhalte. Eine BUGA lebt von Lebensfreude und Offenheit. Wenn Besucher:innen sagen: „Ich habe hier etwas Neues entdeckt, einen Tag verbracht, der mich wirklich bewegt hat, und ich davon etwas mitnehme“, dann haben wir unser Ziel erreicht.

EIN ABEND, DER VERBINDET: DAS BUGA-ORCHESTER FEIERT SEIN DEBÜT



Fotos: Annika Kneil

Premiere in Boppard

Ein ausverkaufter Saal, gespannte Erwartung – und ein Orchester, das Neugier weckt: Mit dem Debüt des BUGA-Orchesters in der Stadthalle Boppard setzte die BUGA29 am 7. Dezember 2025 einen frühen, hör- und sichtbaren Akzent. Rund 400 Gäste erlebten einen Konzertabend, der mehr war als Musik: ein lebendiges Zusammenspiel von Klang, Bewegung und Region – und ein erstes deutliches Signal dafür, wie präsent die Bundesgartenschau bereits jetzt im Tal ist.

Wenn Pflanzen tanzen

Für viele war es die erste Begegnung mit dem BUGA-Orchester, das sich an diesem Abend der Öffentlichkeit präsentierte und vom Publikum mit spürbarer Offenheit aufgenommen wurde. Schon im Foyer wurde deutlich, dass dieser Auftakt bewusst mit klassischen Konzertkonventionen brach. Die „Living Dolls“ der Tanzfabrik Koblenz, Tänzerinnen und Tänzer als scheinbar lebendige Pflanzen, bewegten sich erst, wenn man ihnen Aufmerksamkeit schenkte. Ein stilles, poetisches Bild für Achtsamkeit und den behutsamen Umgang mit Natur, das den Ton für den Abend setzte.

Von Polarlichtern bis zum Amazonas

Im Saal entfaltete das Orchester unter der Leitung von Sebastian Lastein ein vielschichtiges Klangpanorama. Bereits der Auftakt mit Rossano Galantes „Aurora Borealis“ öffnete eine weit ausschwingende, von Polarlichtern inspirierte Klanglandschaft und tauchte den Raum in eine Atmosphäre von Entdeckung und Aufbruch. Es folgten musikalische Stationen, die das Publikum von der geheimnisvollen Welt des Amazonas über die Inseln bekannter Filmmusik bis hin zu Disneys „Dschungelbuch“ führten – eine Reise, die Natur, Bewegung und Imagination miteinander verband und wie eine atmosphärische Einstimmung auf die Gartenschau wirkte.

Einen besonderen Akzent setzte der Posaunist Christoph Dissinger, unter anderem bekannt durch seine langjährige Mitwirkung im Heeresmusikkorps Koblenz. Mit dem virtuos Solostück „Colors“ von Bert Apperment stellte er sich den solistischen Herausforderungen des Abends und wurde dafür mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht.

Und dann gab es Brausebonbons

Zur Konzertmitte überraschte das BUGA-Orchester mit einer inszenierten Pause: Eine Erzählstimme, Licht und feiner Bodennebel leiteten in den zweiten Teil über – und unter jedem Sitz wartete ein Brausebonbon, gedacht als symbolische „Energie“ für die nächste Etappe. Spätestens in diesem Moment wurde deutlich, dass der Titel „Ein Abend, der alle Sinne berührt“ passend gewählt war: Das Konzert vermittelte einen klanglichen Eindruck der BUGA29 und gab zugleich einen atmosphärischen Vorgeschmack.

Einladung in den Jurassic Park

Der zweite Teil des Programms zeigte sich deutlich kraftvoller und rhythmischer. Filmische Klangwelten, darunter Musik aus „Jurassic Park“, trafen auf neue musikalische Impulse, bevor eine zeitgenössische Hip-Hop-Choreografie der Tanzfabrik Mittelrhein aus Koblenz das Konzert unter großem Applaus beschloss.

Sebastian Lastein führte das Orchester nicht nur mit mitreißender



Energie, sondern auch als Moderator durch den Abend. Offen sprach er über die Entstehung des Projekts und darüber, dass lediglich zwei Probenwochenenden zur Verfügung standen, um ein gemeinsames Klangbild für ein Programm dieses Anspruchs zu entwickeln. Dass dies dennoch gelang, verlieh dem Debüt zusätzlichen Nachdruck.

Mitmachen und weiterwachsen

Der Abend machte zudem sichtbar, wie eng das kreative Netzwerk im Oberen Mittelrheintal bereits geknüpft ist. Neben den Musikerinnen und Musikern und dem Dirigenten Sebastian Lastein wirkten unter anderem die Tanzfabrik Mittelrhein aus Koblenz, der Künstler Karl-Heinz Helmschrot, sowie Studierende der Hochschule Mainz aus dem Studiengang Zeitbasierte Medien mit, die eigens entwickelte Projektionen beisteuerten. Auch Technik und Organisation lagen vollständig in regionalen Händen. So wurde das Debüt des BUGA-Orchesters zu mehr als einem Konzert, zu einem Beispiel gelebter Zusammenarbeit und zu einem Ausblick darauf, wie die BUGA29 wachsen möchte: gemeinsam, regional verwurzelt und offen für neue Verbindungen.

Das Orchester ist ein flexibles Gemeinschaftsprojekt: Über 100 Musikerinnen und Musiker bilden den Pool für künftige Konzerte, weitere Interessierte sind ausdrücklich willkommen. Wer mitwirken möchte, hat bald Gelegenheit dazu: Ab Mitte Januar wurde die Registrierung auf der Website der BUGA29 wieder geöffnet. Die Anmeldung ist offen, wird aber zum 10. April

2026 geschlossen. Neue Anmeldungen sind dann erst wieder nach dem nächsten Konzert möglich.



Das nächste Konzert des BUGA-Orchesters findet am 30. August 2026 als Open-Air-Konzert auf der Freilichtbühne Maria Ruh in Urbar im Rahmen der MariaLIVE-Konzertwochen statt.

Tickets sind in Kürze erhältlich über die Webseite der BUGA und <https://maria-ruh.de/marialive-konzertwochen/>



Die Projektionen haben Studierende der Hochschule Mainz im Stil der Ausstellung „flora“ entwickelt. Daher möchten wir auch auf die kommende Ausstellung verweisen:

Gutenberg-Museum moved & Naturhistorisches Museum Reichklarastraße 1 55116 Mainz 8. Mai bis 23. August 2026

08. MAI – 23. AUGUST 2026



WEIN AUS WURZELN WUNDER WACHSEN



Foto: Linda Deutsch



Foto: Horst Maurer



Foto: Horst Maurer

WARUM ES AM RHEIN SO SCHÖN IST

Unterwegs mit Horst Maurer

Warum ist es am Rhein so schön? Wer diese Frage beantworten kann, muss hier verwurzelt sein und zugleich den Blick eines staunenden Gastes bewahrt haben. Horst Maurer kann beides. Der gebürtige Oberdiebacher ist Welterbe-Gästeführer, Wander- und Gästeführer, zertifizierter Weinbotschafter und Heimatforscher. Vor allem aber ist er ein leidenschaftlicher Erzähler seines Tals.

„Zum einen ist es diese traumhafte Flusslandschaft, zum anderen ist es meine Heimat“, sagt Maurer. Geboren und aufgewachsen im Oberen Mittelrheintal, war für ihn früh klar: Weggehen ja, aber nur vorübergehend. Beruflich führte ihn sein Weg zwar nach Mainz und Köln, doch das Tal zwischen Bingen und Koblenz blieb immer sein Mittelpunkt. „Ich wollte hier sein – und das bin ich geblieben.“

Seit rund 20 Jahren führt Horst Maurer Gäste durch Bacharach und das Obere Mittelrheintal. Bacharach, „die Perle am Mittelrhein“, ist dabei sein Schwerpunkt, ergänzt durch Touren in Oberwesel, Kaub, Lorch oder Bingen. Dass Menschen aus aller Welt hierherkommen, um diese Landschaft zu erleben, bestätigt ihn immer wieder: „Die Gäste sagen mir genau das, was ich selbst empfinde, dass es hier traumhaft schön ist.“

Riesling aus tiefer Wurzel

Zum Tal gehört für Maurer untrennbar der Wein. Er stammt aus einer Winzerfamilie, sein Vater war Kellermeister und Geschäftsführer einer großen Winzergenossenschaft. Maurer kennt den Weinbau nicht aus Büchern, sondern aus eigener Erfahrung, aus dem Weinberg, aus der Arbeit mit Boden, Reben und Wetter. Als zertifizierter Weinbotschafter erzählt er heute vom Riesling, vom Schieferboden und von der besonderen Mineralität der Mittelrhein-Weine. „Die Wurzeln müssen tief hinunter, um Wasser zu finden. Genau das macht unseren Riesling so besonders.“

Die Steillagen sind anspruchsvoll, und die Weinkulturlandschaft, die einst Romantiker begeisterte, ist bedroht. Von ehemals über 2000 Hektar Rebfläche sind nur noch wenige ge-

blieben. Viele Lagen liegen brach, weil Bewirtschaftung teuer und mühsam ist. „Man müsste Preise für die Weine verlangen, die kaum jemand zahlen will“, sagt Maurer. Die Folge: Verbuschung, verfallende Trockenmauern und ein schlechender Verlust der Kulturlandschaft.

MiZi – Landschaftspflege mit Hufen

Aus dieser Sorge heraus entstand vor über zehn Jahren das Projekt MiZi, die Mittelrhein-Ziege. Afrikanische Burenziegen beweideten seither aufgegebenen Rebflächen und halten die steilen Hänge offen. Wer Maurer bei den Tieren erlebt, spürt schnell: Das ist kein abstraktes Naturschutzkonzept. Täglich schaut er nach seinen rund 25 Ziegen, versorgt sie mit Wasser und kontrolliert die Flächen. „Maschinen würden hier alles zerstören“, sagt er. Die schmalen Hufe der Ziegen schonen den Boden, lassen Insekten, Eidechsen und Vögel leben und verhindern, dass Büsche und Bäume die Trockenmauern sprengen.

Das Problem der Verbuschung hat historische Wurzeln: Vor rund 70 Jahren wurde im Mittelrheintal die sogenannte Flurbereinigung durchgeführt. Wirtschaftswege wurden quer in die Hänge gelegt, um größere, zusammenhängende Flächen für die Winzer zu schaffen. Ein Vorteil für die Bewirtschaftung, aber die kleinen, kunstvoll terrassierten Rebflächen mit ihren Schieferbruch-Trockenmauern, die vor 200 Jahren noch das Landschaftsbild prägten, verbuschten nach und nach. Viele dieser wunderschönen Terrassen sind heute nur noch in Resten sichtbar.

Die Ziegen übernehmen damit eine Aufgabe, die früher der Mensch erledigte. Sie sichern das Mikroklima der Steillagen und halten die Landschaft offen. Auch wenn perspektivisch wieder Wein angebaut werden könnte, hält Maurer das für Wunschdenken. Der Schwerpunkt liegt auf Landschaftspflege und Besuchererlebnis: „Es geht darum zu zeigen, wie die Kulturlandschaft früher aussah – heute leider ohne Rebstöcke. Aber auch so ist es für die Gäste und Wanderer beeindruckend, wenn sie diesen wunderschönen Tieren begegnen.“ Damit das Pro-

jekt wirtschaftlich funktioniert, wird das Fleisch ausgewählter Tiere regional vermarktet, als Salami, Bratwurst oder Pastete. Landschaftspflege, Naturschutz und Kulinarik greifen hier ineinander. Inzwischen grasen rund 150 Ziegen an verschiedenen Steilhängen im Mittelrheintal. Für Maurer ist MiZi kein Ersatz für den Weinbau, sondern ein Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Kulturlandschaft und Genuss.

Der Pony-Kümmerner

Ergänzt wird Maurers Engagement durch ein weiteres Naturschutzprojekt im Diebachtal: eine großflächige Beweidung mit Exmoor-Ponys. Auf über 30 Hektar ehemaliger Rebflächen, Wiesen und Obstgärten leben die robusten Tiere nahezu ganzjährig im Freien. Träger des Projekts ist die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz, GNOR. Horst Maurer ist der „Kümmerner vor Ort“ und begleitet die Entwicklung der Flächen seit Jahren.

Die heute elf Exmoor-Ponys gehören zu einer alten, gefährdeten Haustierrasse. Sie gehen auf das urzeitliche keltische Pony zurück und sind für karge, strukturreiche Landschaften gemacht. „Das sind keine Streichel-tiere“, sagt Maurer, „sondern Landschaftsgestalter.“ Im Diebachtal leben sie weitgehend naturnah, ganzjährig auf der Weide. Nur im Winter wird mit Heu aus der Region zugefüttert; das Tierwohl wird eng mit dem Veterinär-amt abgestimmt.

Das Projekt wurde 2010 im Rahmen von Voruntersuchungen zur Flurbereinigung im Viertälergebiet gestartet. Auch hier ist das Ziel, wie beim MiZi-Projekt, der zunehmenden Verbuschung entgegenzuwirken. Die Ponys halten die Flächen offen, schaffen durch Fressverhalten und Trampelpfade neue Strukturen und ermöglichen so eine halboffene Weidelandchaft. „Plötzlich kommen Arten zurück, die lange verschwunden waren“, erklärt Maurer. Insekten, Vögel wie der seltene Neuntöter oder Fledermäuse profitieren ebenso wie spezialisierte Arten der offenen Landschaft.

Für Wanderer ist das Gebiet ein lebendiges Erlebnis: Natur, Geschichte und Tierwelt greifen ineinander. „Es

geht nicht darum, etwas nachzubauen, sondern Prozesse in Gang zu halten“, sagt Maurer. Die Ponys sind dafür ein leiser, aber wirkungsvoller Teil des Ganzen.

Neben Natur und Wein ist es die Geschichte, die Maurer seinen Gästen nahebringt. In Bacharach wandelt er auf den Spuren der Rheinromantik mit Clemens Brentano, Heinrich Heine und Victor Hugo. Brentanos Loreley Mythos ist für ihn der Schlüssel zum Verständnis des Tals. „Diese Geschichte von Liebe, Sehnsucht und Herzschmerz berührt die Menschen bis heute“, sagt Maurer und zitiert die berühmten Verse: „Zu Bacharach am Rheine wohnt eine Zauberin ...“

Rheinromantik, sagt er augenzwinkernd, stelle sich manchmal erst nach dem zweiten Glas Riesling ein, wirke dann aber umso nachhaltiger.

Blick nach vorn: die BUGA29

Mit Blick auf die Bundesgartenschau ist Maurer optimistisch. Die BUGA29 bietet eine große Chance für das gesamte Tal, nicht nur für die bekannten Orte, sondern auch für kleine Dörfer und Seitentäler. Besonders am Herzen liegt ihm, dass sich Bürgerinnen und Bürger aktiv einbringen: mit Projekten, Ideen und Engagement. „Ich möchte besonders den kleinen Ortschaften noch einmal sagen: Schaut hin, ihr könnt euch beteiligen oder eigene Projekte initiieren – auch als kleiner Ort auf der Höhe. Es muss ja nicht alles unten im Tal sein. Wir wollen ja keinen Massentourismus, sondern Kulturtouristen“, sagt er, „Menschen, die wandern, genießen, zuhören und verstehen wollen.“

Am Ende bleibt der Eindruck eines Mannes, der seine Heimat nicht nur erklärt, sondern lebt. Für Maurer ist das Obere Mittelrheintal kein Freilichtmuseum, sondern eine lebendige Kulturlandschaft, die Pflege braucht – und Menschen, die sich mit Herzblut für sie einsetzen.



KUMMER KANN MAN WEGWANDERN

Wolfgang Blum – Wanderbegleiter, Welterbe-Botschafter und Winzer



Fotos: Hessen Agentur

Wolfgang Blum ist Zertifizierter Natur- und Landschaftsführer, UNESCO-Welterbebotschafter und Nebenerwerbsswinzer im Oberen Mittelrheintal. Als begeisterter BUGA-Freund setzt er sich mit Herzblut für den Rheingau und das Welterbetal ein. Blum ist ein Lebenskünstler, Menschenfreund und mitreißender Erzähler, der seine Leidenschaft für Natur, Wein und Kultur des Mittelrheintals auf seine Gäste überträgt. Für ihn ist die BUGA29 eine Riesenchance, die Region neu zu beleben – und genau davon schwärmt er in diesem Gespräch.

Herr Blum, eine Ihrer Lebensweisheiten lautet: „Ich kenne keinen Kummer, den man nicht wegwandern könnte.“ Ja, dieses Motto habe ich mir beim dänischen Philosophen Søren Kierkegaard geborgt. Dass es stimmt, wissen wir alle aus eigener Erfahrung: Wenn es uns schlecht geht, hilft ein Spaziergang an der frischen Luft, den Kopf wieder freizukriegen. Deswegen sollten wir die wohltuende Wirkung des Wanderns gerade jetzt unbedingt nutzen. Besonders viel Spaß macht Wandern, wenn man es gemeinsam erlebt. Weil der Mensch den Menschen braucht.

Mit den Füßen beten

Sie sagen, Wanderungen geben Halt und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Wie meinen Sie das?

Ich spüre das besonders auf meinen Pilgerwanderungen, wo der spirituelle Gedanke eine große Rolle spielt. Den spirituellen Wert des Wanderns haben andere längst vor mir erkannt – auch schon lange vor Hape Kerkeling. Mit den Füßen beten – weil das so schön erdet. Mit den Ohren zuhören – den gleichgesinnten Pilgern. Und mit den Augen schauen – in eine Landschaft, die der liebe Gott mit viel Liebe geschaffen hat. Egal, ob aus Freude oder aus Frust, wegen Leid oder Lust – Pilgern ist ein Weg zu sich selbst.

Zum Thema Gemeinschaftsgefühl: Mit mir wandern nicht nur Menschen, die in stabilen sozialen Verhältnissen leben. Viele Menschen sind einsam, haben keine soziale Anbindung und suchen beim Wandern Gemeinschaft. Vor Jahren habe ich mich entschlossen, sowohl am Ostermontag als auch am zweiten Weihnachtstag eine Wanderung anzubieten. Meine Frau fand das abwegig, denn diese Tage verbringt man doch mit Familie. Sie musste erkennen: Viele Menschen haben keine Familie und sind dankbar, dass sie an solchen Tagen mit Gleichgesinnten wandern können.

Natur kennt keine Zielgruppen

Haben Sie eine bestimmte Zielgruppe, oder geht das durch alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten?

Zu meinen Wanderungen kommen Menschen jeden Alters, aus allen Schichten und Milieus. Parteibücher oder Politik? Kein Thema. Wichtig ist das Sich-Einlassen auf die Natur, das Loslassen vom Alltag. Bei Wanderungen am Rheinsteig versuche ich, meinen Gästen die Faszination unserer Heimat, das Welterbe Oberes Mittelrheintal und die Weinregion Rheingau näherzubringen – das versteht jeder.

Grand Canyon der Romantik

Haben Sie ein bevorzugtes Wandergebiet?

Der Rheinsteig mit 90 Kilometern im hessischen Teil spielt bei meinen Wanderungen natürlich eine herausragende Rolle. Von Wiesbaden-Biebrich bis Rüdesheim geht es gemächlich los. In Rüdesheim, dem südlichen Einfallstor zum Welterbe Oberes Mittelrheintal, wird es eng und schmal. Wenn aus 1000 Metern Breite des Flusses auf Höhe des Oestricher Krans 550 Meter im Binger Loch und an der Loreley nur noch 195 Meter werden, wird es dramatisch. Ich nenne diese Strecke scherzhaft den „Grand Canyon der Romantik“ – dann lachen alle.

Wichtig ist, dass die Gäste vorher wissen: Der Rheinsteig kann anstrengend sein. Einige kommen dort an ihr Limit. Als Wanderbegleiter muss ich das Wohl aller im Blick haben und auch mal schnell reagieren.

Vom Hippie zum Wanderbegleiter

Sie hatten ja sicher ein Leben vor dem Wandern. Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich bin Jahrgang 1955 – ein Jahrgang, für den Wandern nicht gerade sexy war. Auch ich war kein abgedrehter Wandervogel, eher der Hippie-Bewegung zugeneigt. Als ich mit meinen Eltern eine Dokumentation über Woodstock sah, meinte ich: „Mist, dass ich nicht dabei war.“

Trotzdem war ich schon sehr früh vom Wandern fasziniert. Besonders das Bergsteigen, hohe Gipfel und ferne Länder hatten es mir angetan. Mit meiner damaligen Freundin, meiner jetzigen Frau, ging ich zum Beispiel im schwedischen Nationalpark Sarek wandern. Damals brauchte man noch eine Genehmigung, und es wurde strikt von Wanderungen abgeraten, weil dort nur Bären und Beeren waren – genau das war es, was wir suchten: weg von der Zivilisation, Horizont erweitern, neue Länder und fremde Menschen kennenlernen. Eigenschaften, die ich heute noch pflege.

Ich bin der Wolfgang, nicht der Wanderpapst

Sie sind nicht nur Wanderbegleiter, sondern auch Welterbe-Botschafter. Wie wird man das?

Zunächst: Ich nenne mich Wanderbegleiter, nicht Wanderführer. Das Wort „Führer“ hat für mich eine sehr negative Konnotation. Den Begriff „Wanderpapst“, den mir einige Magazine verliehen habe, lehne ich auch ab – der

Sie versuchen, Begeisterung für das Obere Mittelrheintal zu wecken. Was macht die Region besonders?

Mit 67 Kilometern nur rund fünf Prozent des 1230 Kilometer langen Rheins, aber zu Recht als das schönste Stück zwischen Alpen und Nordsee gepriesen. Kulturgüter, mehr als 2000 Jahre Geschichte auf engem Raum, Weinbau, Schifffahrt, Burgen – ein unglaublicher Facettenreichtum. Ein Welterbe verpflichtet, aber es bietet tausend Gründe, die Region zu entdecken.

Hoffnungsträger BUGA29

Was wünschen Sie sich für das Obere Mittelrheintal?

Viele Gespräche mit Einheimischen erinnern mich an das biblische Zitat: „Im eigenen Land gilt der Prophet meist wenig!“ Eigentlich schade, denn hunderttausende Touristen pro Jahr können doch nicht irren: Am Mittelrheintal ist es schön – nein, wunderschön. Das darf man ruhig so sagen. Noch besser: Man sollte es weitertragen, nach innen und nach außen.

Natürlich weiß ich auch um die Probleme in den Städten und Gemeinden: Leerstand, Überalterung, Investitionsstau. Da habe ich als Rheingauer mit der Nähe zu den beiden Landeshauptstädten Mainz und Wiesbaden leicht reden. Trotzdem bin ich überzeugt, dass die BUGA29 neue Ideen fördert, frischen Wind in die Region weht und die Menschen zusammenbringt.

Vielleicht waren manche am Anfang enttäuscht, weil noch nicht viel sichtbar war – die ersten Jahre waren ja geprägt von Planung und Konzeption. Mittlerweile gibt es aber schon viel zu sehen: die großartigen Bürgerprojekte, das BUGA-Orchester – das zeigt, wie mitreißend die Idee ist und wie sie die Menschen begeistert. Ich glaube fest daran, dass die BUGA29 eine große, vielleicht sogar letzte



Fotos: Hessen Agentur

Papst sitzt in Rom und ist katholisch, ich bin Wolfgang und evangelisch.

2002 wurde das Obere Mittelrheintal UNESCO-Welterbe. Kurz darauf erkannte die rheinland-pfälzische Landesregierung, dass die Region Menschen braucht, die künftig Gäste begleiten. Als der Lehrgang ausgeschrieben wurde, habe ich mich gemeldet – als einziger Teilnehmer aus dem hessischen Teil des Welterbes. Ich gehöre seit 2008 zum Kreis der sogenannten „Zertifizierten Natur- und Landschaftsführer Oberes Mittelrheintal“. Dieser Zungenbrecher weist mich als Gästeführer im Gebiet zwischen Flusskilometer 526, Rüdesheim, und Flusskilometer 593, Koblenz, aus. Aber wie schon oben erwähnt: Ich bin der Wolfgang und begleite Menschen auf den schönsten Wegen und Steigen, die man sich nur vorstellen kann.

Mittelrheiner aus Leidenschaft

Warum sind Sie genau dort Wanderbegleiter geworden?

Ich bin Wiesbadener von Geburt, Rheingauer aus Überzeugung und Mittelrheiner mit Leib und Seele. Das Welterbetal ist für mich nicht nur alpin und romantisch, sondern auch burgenreich, weinig, sportlich, erlebnis- und genussreich – die Liste ließe sich leicht verlängern.

Chance ist, die Weichen für das Obere Mittelrheintal neu zu stellen. Wenn ich sehe, wie grandios die LAGA für Bingen und die BUGA für Koblenz waren, kann ich nur sagen: Es lohnt sich, alle Kraft in die BUGA29 zu stecken. Auch wenn eine Flächen-BUGA deutlich schwerer zu stemmen ist, kann das Obere Mittelrheintal dadurch einen riesigen Sprung in eine gute Zukunft machen.

Und was tun Sie dafür?

Ich werbe, wo ich kann: als Gründungsmitglied der BUGA-Freunde, bei Wanderevents der BUGA29 und auf meinen eigenen Wanderungen. Ich versuche, meinen Gästen den besonderen „Spirit“ des Mittelrheintals nahezubringen. Die prächtigen Panoramablicke, Burgen und Landschaften entzünden Begeisterung – und überlagern Bahnlärm, Überalterung und Investitionsstau, deren Lösung uns weiterhin fordert.

Steil ist geil

Was ist unbedingt erhaltenswert?

Das Mittelrheintal ist seit über zwei Jahrtausenden eine Kulturlandschaft, geprägt vom Weinbau in Steillagen. Ich wünsche mir, dass künftige Generationen dies nicht nur als Last, sondern auch als Lust erleben. Steil ist geil.

Sind Sie deshalb unter die Winzer gegangen?

Weil ich Wein liebe, bin ich 2017 Steillagenwinzer geworden. Viel Arbeit, wenig Ertrag, dafür grandiose Ausblicke. Unser Weingarten 531 liegt im Assmannshäuser Frankenthal: mehr als 40 Grad steil, wild, umgeben von Brombeergestrüpp und Dornhecken, inmitten von Eichen und Felsen-Ahorn. Umzingelt von Hasen, Dachsen, Rehen und Muffelwild sowie Wildschweinen – und dem Rheingauwolf. Dort bauen wir Osteiner an. Die Sorte erinnert an den Mainzer Grafen Karl Maximilian Amor von Ostein, der vor mehr als 250 Jahren begann, den Niederwald in einen Landschaftspark zu verwandeln.

Osteiner wurde 1928 in Geisenheim aus Riesling und Silvaner gezüchtet und wächst nur noch an drei Orten in der Welt: In Neuseeland, Hammelburg in Franken und im Berg Frauenstieb bei uns. Mittlerweile sind es sogar vier Orte, weil der Ehrenpräsident des Verbandes Deutscher Prädikatsweingüter VDP, Prinz zu Salm-Salm an der Nahe gelesen hat, dass da einer in Assmannshausen Osteiner anbaut. Er hatte nämlich festgestellt, dass es in seiner Familie mal einen Grafen von Ostein gab. Also hat er bei mir angefragt, ob er ein paar Reben haben könne. Und wenn der Ehrenpräsident des VDP bei mir „Klitschenwinzer“ anruft, dann fühle ich mich natürlich geehrt. Und jetzt wächst der Osteiner auch an der Nahe.

Die Pflege der Steillagen hat aber auch noch andere Gründe.

Der Weinbau in den steilen Hängen des Oberen Mittelrheintals steht unter immensem Druck. Die Bewirtschaftung ist extrem aufwendig und es wird noch von Hand gelesen, besonders in den alten Parzellen. Immer mehr Winzer ziehen sich zurück. Werden Weinberge aufgegeben, verfallen die alten Trockenmauern, es kommt zu Erosion, Landschaftsverlust und zum Aussterben seltener Tier- und Pflanzenarten. Damit ist auch das UNESCO-Welterbe bedroht.

Glücklicherweise gibt es immer wieder Idealisten, die sich engagieren, um dieses wertvolle Kulturgut und die einzigartige Landschaft zu erhalten. Beispielsweise werden wieder Schaf- und Ziegenherden eingesetzt, um die Steilhänge zu beweiden, auf denen früher Wein angebaut wurde. Sie halten Büsche und Bäume niedrig und die Landschaft offen.

Ideen für die Zukunft

Sie haben da auch eine Idee für brachliegende Steillagen?

Deutschland wird wärmer, immer mehr Winzer bauen Rebsorten an, die früher eher in Italien oder Südfrankreich wuchsen. Warum es also nicht mal mit Oliven im Oberen Mittelrheintal versuchen? Noch ist es nur eine Idee, aber sie nimmt Gestalt an, und vielleicht werde ich eines Tages Oliven ernten. Ein bisschen Verrücktheit muss erlaubt sein.

Vielen Dank, Herr Blum, für das spannende Gespräch und alles Gute für Sie, das Obere Mittelrheintal und die BUGA29!

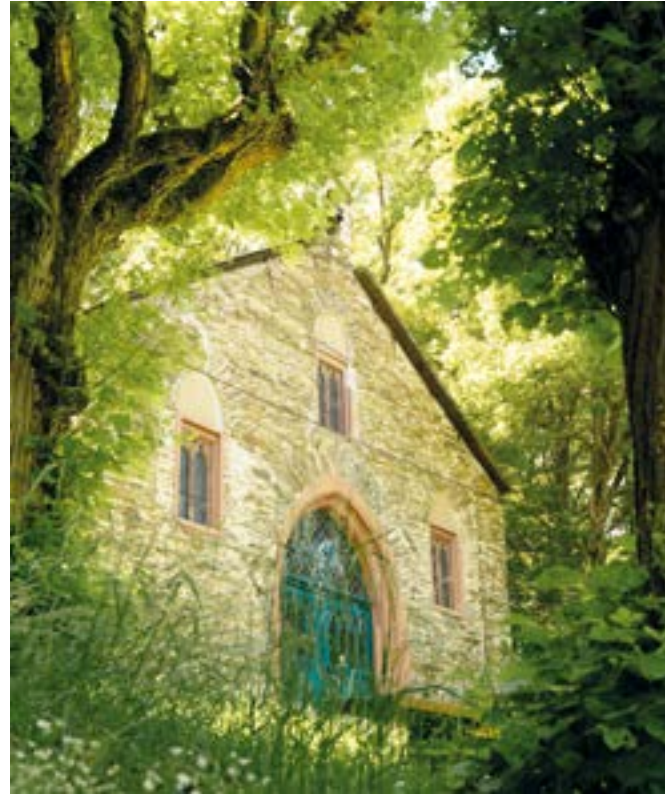
Am Samstag, dem 25. April 2026, wird Wolfgang Blum die „Rhein-über“-Wanderung begleiten, eine zwölf Kilometer lange Tour beiderseits des Rheins. Weitere Informationen siehe „Die BUGA bewegt: Wandern im Welterbetal“ auf dieser Seite.



DIE BUGA BEWEGT: WANDERN IM WELTERBETAL



Fotos: Linda Deutsch



Am 25. und 26. April 2026 lädt die BUGA zu einem Wanderevent ins UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal ein. Treffpunkt ist Lorch am Rhein, ein idealer Ausgangspunkt, um die Region zu Fuß zu erkunden, Ausblicke zu genießen und zwischendurch auch kulinarisch auf Entdeckungstour zu gehen.

Das BUGA-Wanderevent gehört zur Initiative „BUGA bewegt“ und wird als offizieller DVV-Wandertag durchgeführt. Mitmachen können alle, die gern draußen unterwegs sind, ob ambitioniert, genussvoll oder einfach neugierig auf das Mittelrheintal. Gleichzeitig stärkt das Event die Zusammenarbeit der BaKaLoNi, eines Zusammenschlusses der vier Rheinorte Bacharach, Kaub, Lorch und Niederheimbach, die gemeinsam Wanderangebote und touristische Projekte im Mittelrheintal entwickeln. Zweimal im Jahr lädt BaKaLoNi zur Schlenderweinprobe ein. Die nächste Veranstaltung findet am 1. November 2026 um 14:30 Uhr in Kaub statt. Auch die „Rhein-über“-Wanderung gehört zu den Bausteinen dieser Kooperation.

Unterwegs mit Aussicht: Weinberge, Burgen, Talblicke

Am Sonntag, 26. April 2026, stehen drei ausgeschilderte Rundwanderungen zur Auswahl. Start und Ziel ist jeweils das Hilchenhaus in Lorch. Die Strecken führen durch Weinberge, vorbei an Burgen und immer wieder zu Aussichtspunkten über dem Rheintal:

- 5 Kilometer: eine kurze Runde für alle, die es entspannt angehen lassen möchten
- 11 Kilometer: eine sportlichere Tour mit Burgruinen und Panoramawegen
- 20 Kilometer: eine anspruchsvolle Strecke durch das Wispertal und die Weinlandschaft

Alle Teilnehmenden erhalten eine DVV-Startkarte für die Stempelstellen sowie eine kleine Getränkeversorgung entlang der Strecke. Gewandert wird bei jedem Wetter.



„Rhein-über“: von Ufer zu Ufer

Bereits am Samstag, 25. April 2026, steht ein besonderer Programmpunkt auf dem Plan: die geführte „Rhein-über“-Wanderung. Gemeinsam mit Wanderführer Wolfgang Blum geht es auf eine rund zwölf Kilometer lange Tour beiderseits des Rheins.

Die Route verbindet den Rheinsteig auf der rechten Rheinseite mit dem RheinBurgenWeg auf der linken Seite. Zwei Fährüberfahrten, historische Weinorte und weite Blicke ins Tal machen diese Wanderung zu einer abwechslungsreichen Entdeckungstour durch das Welterbe. Start ist um 10 Uhr am Hilchenhaus in Lorch, die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro, die Fahrkosten sind nicht inklusive. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ein Blick in die Geschichte: Rundgang durch die Lorcher Altstadt

Wer den Samstag etwas ruhiger beginnen möchte, kann sich der geführten Stadtbesichtigung der Tourist-Information Lorch anschließen. Stadtführer Edwin Schneider führt durch die verwinkelte Altstadt mit ihren mittelalterlichen Gassen, vorbei am Wehrturm Strunk und zur Pfarrkirche St. Martin mit ihrem bekannten Schnitzaltar. Anmeldungen sind bei der Tourist-Information Lorch per E-Mail oder telefonisch möglich: 06726-8399249, tourismus@lorchrhein.de

Einkehren erwünscht

Passend zum Wanderevent finden parallel die Rheingauer Schlemmerwochen statt. Winzer, Weingüter und Gastronomiebetriebe in Lorch laden zur Einkehr ein. Regionale Küche und Rheingauer Weine sorgen dafür, den Wandertag entspannt ausklingen zu lassen.

Warum die BUGA zum Wandern einlädt

Mit dem Wanderevent macht die BUGA29 schon jetzt im Mittelrheintal Station. Die BUGA wird so schon in der Vorbereitungsphase im gesamten Mittelrheintal erlebbar und unterstützt die emotionale Nähe zur Region. Gleichzeitig setzt sie auf ein Thema, das gut zur Region passt: Wandern als naturnahe, nachhaltige Form des Unterwegsseins. Durch die Zusammenarbeit mit Kommunen, Tourismusakteuren und Gastronomie stärkt das Event zudem regionale Netzwerke und sorgt für zusätzliche Impulse in der Saison.

Mit dem Wanderevent verfolgt die BUGA gleich mehrere Anliegen. Vor allem soll die BUGA29 schon jetzt sichtbar und erlebbar werden – nicht erst zum Ausstellungsjahr, sondern bereits in der Vorbereitungszeit im gesamten Mittelrheintal. So entsteht früh eine emotionale Verbindung zur Region.

Gleichzeitig rückt das Event den nachhaltigen Aktivtourismus in den Fokus. Wandern steht für Gesundheit, Naturerlebnis und umweltfreundliche Mobilität – Werte, die sich die BUGA29 auf die Fahnen geschrieben hat.

Nicht zuletzt geht es um Vernetzung und regionale Wertschöpfung. Indem Kommunen, touristische Akteure und die Gastronomie eingebunden werden, entstehen neue Kooperationen und zusätzliche Impulse für die touristische Saison.



NEU IM TEAM: WILLKOMMEN, PHILIPP SELDERS!



Foto: BUGA29

Zum 1. April 2026 verstärkt Philipp Selders als Ausstellungsbevollmächtigter das Team der BUGA29. In seiner Funktion als Ausstellungsbevollmächtigter steuert Philipp Selders die gärtnerischen Inhalte der BUGA29 und gestaltet die grünen Themen, die die Bundesgartenschau im Oberen Mittelrheintal prägen werden.

Philipp Selders ist Gartenbauingenieur und verfügt über langjährige Erfahrung in unterschiedlichen Bereichen der Grünen Branche. Nach seinem Studium arbeitete er unter anderem im Hamburger „Garten von Ehren“ sowie im Familienunternehmen „Garten Selders“ in Meerbusch. Zuletzt war er bei der Stadt Mönchengladbach tätig, wo er den Bereich Friedhöfe leitete.

Bei der BUGA29 wird Philipp Selders künftig für die Entwicklung grüner Themen und Formate verantwortlich sein. Dazu gehören unter anderem die Vorbereitung gärtnerischer Wettbewerbe und Ausstellungen sowie die

Zusammenarbeit mit Aussteller:innen und Partner:innen. Der Fokus liegt dabei auf dem Aufbau von Inhalten, die die BUGA29 bis 2029 prägen werden.

Auf seine neue Aufgabe blickt er mit großer Vorfreude: „Mich treibt an, Orte zu gestalten, an denen Menschen aufatmen und gerne zusammenkommen. Ich freue mich auf die BUGA29, weil wir die grünen Themen jetzt Schritt für Schritt aufbauen dürfen, mit viel Raum für Ideen und Zusammenarbeit. Am Oberen Mittelrheintal mag ich diese besondere Mischung aus Natur, Kultur und Rheinblick, man spürt hier einfach, dass es ein besonderer Ort ist.“

In den kommenden Monaten wird er schrittweise in die Aufgaben und Strukturen der BUGA29 eingearbeitet.

Wir freuen uns sehr, Philipp Selders im Team willkommen zu heißen – und gemeinsam mit ihm die grünen Themen der BUGA29 Schritt für Schritt zu entwickeln.

BUGA-BACKSTAGE: EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN

Wer steckt eigentlich hinter der BUGA29? In dieser Rubrik gibt es exklusive Einblicke in die Menschen, die das Großprojekt mit Leben füllen. Sie erzählen von ihrem Arbeitsalltag, ihrer Motivation und ihren Hoffnungen für die Region.

Klar wird schnell: Die BUGA29 ist mehr als ein Planungsprojekt – sie ist das Ergebnis der täglichen Arbeit eines engagierten Teams. Mit persönlichen Anekdoten, launigen Fragen und interessanten Einblicken zeigt „BUGA-Backstage“, wie vielfältig die Aufgaben sind – und wie viele Köpfe und Herzen daran beteiligt sind. Die Reihe läuft fortlaufend auf den Social-Media-Kanälen der BUGA29: regelmäßig werden neue Teammitglieder vorgestellt und ihr Engagement gewürdigt – reinschauen lohnt sich!



Fotos: Nathalie Gabelmann

Sarah Pilgrim, Projektmanagerin Marketing, bei der BUGA seit 2025

Ob Kommunikationskonzepte, Markenauftritt oder die Weiterentwicklung unserer digitalen Präsenz – Sarah bringt frischen Wind ins BUGA-Marketing. Mit einem Gespür für Kommunikation und einem Blick fürs große Ganze sorgt sie dafür, dass die Vision der BUGA29 sichtbar, erlebbar und unvergesslich wird.

„Mich motiviert die Vision, eine ganze Region nachhaltig zu gestalten – ökologisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Käse, Cappuccino und

Steine sammeln machen mich glücklich. Als Besucherin würde ich die BUGA mit allen Sinnen genießen: Rheinblick, poetische Gärten, gute Gesellschaft und ein Glas Sekt zum Sonnenuntergang.“



Edda Ziesche, Projektmitarbeiterin Planung und Bau, bei der BUGA seit 2025

Mit Neugier, Engagement und einem frischen Blick unterstützt sie das Team und sorgt dafür, die BUGA29 Wirklichkeit werden zu lassen. Ob bei der Umsetzung der BUGA-Bauprojekte oder der Unterstützung bei organisatorischen Aufgaben, Edda bringt sich aktiv in die Entwicklung von Konzepten ein.

„Ein nachhaltiges Großprojekt mitgestalten zu dürfen, begeistert mich – in meiner Freizeit entspanne ich beim Kochen, Schwimmen oder im Wald. Und wenn ich Superheldin wäre, würde ich mich teleportieren – einfach an jeden Ort springen zu können, wäre superpraktisch.“

BUGA-BACKSTAGE „DAS TEAM WÄCHST“

Die BUGA29 – das haben die meisten schon einmal gehört. Aber was steckt genau dahinter? Hinter der Bundesgartenschau verbirgt sich eine halbjährige Großveranstaltung voller Facetten, eine Leistungsschau des Gartenbaus und der Stadt- und Regionalentwicklung.

Die BUGA gGmbH ist gleichzeitig Arbeitgeber, Start-up, Projektgesellschaft und Eventagentur. Mit aktuell 19 Mitarbeiter:innen in Sankt Goar laufen hier alle Fäden der Vorbereitung, Planung und Umsetzung zusammen. Gemeinsam arbeiten wir daran, den Besucher:innen 2029 ein unvergessliches Erlebnis zu bieten – und das Rheintal nachhaltig zu beleben, zu modernisieren und weiterzuentwickeln.

Für dieses Projekt braucht es Menschen, die sich mit Herz, Kopf und grünem Daumen einbringen: Kreative, Planende, Kalkulierende, Kommunikative – und alle, die Pflanzen lieben. Bis zum Start der Ausstellung im April 2029 wird unser Team auf rund 70 Personen anwachsen. In diesem Jahr stehen voraussichtlich elf Neueinstellungen an, vor allem in den Bereichen Planung und Bau sowie Gärtnerische Ausstellungen und Wettbewerbe – etwa Landschaftsarchitekt:innen und Gartenbauingenieur:innen.

Wer Lust hat, die BUGA29 aktiv mitzugestalten, ist herzlich eingeladen, sich zu bewerben:



Unter www.buga29.de/jobs
oder auf Instagram
gibt es aktuelle Stellenangebote
und Einblicke ins Team.

3 FRAGEN AN KAWEH MANSOORI, MINISTER FÜR WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR, WOHNEN UND LÄNDLICHEN RAUM DES LANDES HESSEN



Foto: Peter Jülich/HMWVW

1. Was schätzen Sie ganz persönlich am Oberen Mittelrheintal – sei es als Ausflugsziel, Wirtschaftsstandort oder Kulturlandschaft?

Das Obere Mittelrheintal ist eine Region, in der man auf engstem Raum sieht, worum es in moderner Strukturpolitik geht: Hier treffen Welterbe, Weinbau, Tourismus und Mittelstand aufeinander – und zwar grenzübergreifend zwischen Hessen und Rheinland-Pfalz. Ich mag diese Mischung aus jahrhundertealter Kulturlandschaft und sehr bodenständiger wirtschaftlicher Stärke. Wer hier unterwegs ist, merkt schnell: Das ist Obere

Rheintal, so hübsch es wirkt, ist kein pittoreskes Museumsstück, sondern ein lebendiger Arbeits-, Lebens- und Zukunftsraum, den wir als Nachbarländer gemeinsam weiterentwickeln sollten.

2. Welche Impulse kann die BUGA29 aus Ihrer Sicht für Wirtschaft, Tourismus und regionale Entwicklung setzen?

Die BUGA29 kann ein echter Turbo für das Obere Mittelrheintal werden – wenn wir sie nicht nur als Ausstellung, sondern als Investitionsprogramm verstehen. Es geht um bessere Infra-

struktur, attraktivere Ortskerne, moderne touristische Angebote und neue Chancen für Hotellerie, Gastronomie, Handwerk und regionale Produzenten auf beiden Rheinseiten. Mein Anspruch ist: Nach der BUGA darf man hier nicht einfach wieder zum Alltag übergehen. Wir wollen, dass mehr Gäste bleiben, mehr Fachkräfte sagen „Ich gehe an den Rhein“ und mehr Unternehmerinnen und Unternehmer hier investieren. Hessen und Rheinland-Pfalz haben dabei ein gemeinsames Interesse: Die Region soll als eine starke, zusammenhängende Mittelrhein-Region wahrgenommen werden.

3. Stellen Sie sich vor: Ein Sommertag auf der BUGA – wo würde man Sie treffen: beim Austausch mit Gründerinnen und Gründern, auf dem Marktplatz regionaler Produkte oder ganz entspannt mit Blick auf den Rhein?

Wahrscheinlich überall ein bisschen. Ich würde den Austausch mit Gründerinnen und Gründern suchen – Menschen, die mit Ideen und Mut den ländlichen Raum voranbringen. Aber ich würde mir auch Zeit nehmen, über den Marktplatz regionaler Produkte zu gehen, denn dort spürt man handfest, was regionale Wertschöpfung bedeutet. Und natürlich gehört auch der Moment der Ruhe dazu – mit Blick auf den Rhein, dort wo Hessen und Rheinland-Pfalz sich begegnen. Das erinnert einen daran, dass gute Politik immer beides braucht: Raum für Gespräche – und den Blick in die Weite.



3 FRAGEN AN DANIELA SCHMITT, MINISTERIN FÜR WIRTSCHAFT, VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT UND WEINBAU DES LANDES RHEINLAND-PFALZ

1. Was schätzen Sie ganz persönlich am Oberen Mittelrheintal?

Das Obere Mittelrheintal ist für mich ein Ort, an dem man sofort spürt, was Rheinland-Pfalz ausmacht: eine gewachsene Kulturlandschaft, herzliche Gastgeberinnen und Gastgeber und eine besondere Verbindung von Natur, Geschichte und Genuss.

Wenn man entlang des Rheins unterwegs ist, die Steillagen sieht, die Burgen auf den Höhen und die Orte am Fluss, versteht man schnell, warum diese Landschaft UNESCO-Weltkulturerbe ist. Sie ist nicht inszeniert – sie ist echt. Genau das schätzen auch viele Gäste.

Gleichzeitig ist das Mittelrheintal mehr als ein Ausflugsziel. Hier wird gearbeitet, ausgebildet und investiert. Die Region zeigt, dass Tourismus, Weinbau, Handwerk und moderne Dienstleistungen nebeneinander funktionieren können. Damit das so bleibt, brauchen wir einen nachhaltigen Tourismus, der die Kulturlandschaft schützt und wirtschaftliche Perspektiven sichert. Und dafür engagieren sich viele Betriebe Tag für Tag mit großem Einsatz.

2. Welche Impulse kann die BUGA29 setzen?

Die BUGA29 ist für das Mittelrheintal eine echte Chance. Sie bringt nicht nur Besucherinnen und Besucher in die Region, sondern stößt Entwicklungen an, die lange wirken können.

Wir haben bei früheren Bundesgartenschauen gesehen, dass neue Grünflächen, modernisierte Uferbereiche oder verbesserte Infrastruktur bleiben – und das Lebensgefühl einer Region nachhaltig verändern. Die BUGA kann Investitionen auslö-



Foto: MWVLW /Jonas Werner-Hohensee

sen, neue Ideen fördern und das Mittelrheintal noch stärker als attraktiven Lebens- und Tourismusstandort positionieren.

Wichtig ist mir: Es geht nicht um ein einmaliges Ereignis, sondern um einen dauerhaften Mehrwert. Als Land unterstützen wir das mit Förderprogrammen für das Gastgewerbe und die touristische Infrastruktur. Am Ende soll die Region gestärkt aus diesem Prozess hervorgehen – wirtschaftlich, strukturell und mit Selbstbewusstsein.

3. Ein Sommertag auf der BUGA – wo würde man Sie treffen?

Ich würde mir Zeit nehmen, durch die neugestalteten Anlagen zu gehen und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen – mit Ausstellern, mit Besu-

cherinnen und Besuchern, mit denen, die an der Entwicklung der Region mitarbeiten.

Und am Ende eines solchen Tages gehört für mich auch der Blick auf den Rhein dazu. Vielleicht bei einem Glas Wein, mit dem Bewusstsein, in einer Landschaft zu stehen, die Tradition und Zukunft verbindet.

Genau das sollte die BUGA zeigen: Dass das Mittelrheintal eine Region ist, in der man gerne lebt, arbeitet und zu Gast ist – heute und in Zukunft.

